Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Staatsidee Heinrich von Sybels in den Wandlungen der Reichsgründungszeit 1862/1871 [Hellmut Seier]

Autor: Mesmer, Beatrix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

la société. La réponse à la question principale est nette, en dépit de la multitude des affaires de détail et des domaines où il faut aller la chercher: les promesses et les espérances se sont incomplètement ou même assez mal réalisées. La promotion économique ne se fit pas; au contraire l'industrie locale périclita devant l'afflux des produits français, tandis que les capitaux refusaient de s'investir dans des opérations peu rentables. Les particularités de la Savoie, que ne reconnut aucun privilège, furent nivelées par une incorporation administrative vigoureuse et étroite. Le conservatisme catholique, qui avait espéré de l'annexion dont il avait été le principal promoteur le maintien de ses positions dominantes, un moment mises en échec en 1848—1852, allait les perdre dans l'effondrement de 1875. Le clergé, qui, discrètement mais fermement, avait opté pour l'Empire, protecteur du pape et du catholicisme, face à la Sardaigne anti-romaine, connut des désillusions immédiates. Un grand fait traverse ces quinze années. La montée irrésistible des courants laïcs dans les classes libérales et chez les ouvriers. Cependant le séparatisme ne se manifesta que faiblement. Les souffrances de la guerre de 70 contribuèrent à souder à la France les deux départements. De retour au régime sarde, il n'était pas question. Certaines aspirations à la liberté dont jouissaient les cantons suisses ne s'exprimèrent que dans le nord de la Savoie, le Faucigny, en particulier dans les premières années de la République, parmi les libéraux qui subissaient l'influence de Genève et, par delà, de la Suisse.

Fribourg *M.-H. Vicaire*

Hellmut Seier, *Die Staatsidee Heinrich von Sybels in den Wandlungen der Reichsgründungszeit 1862/1871.* Matthiesen-Verlag, Lübeck und Hamburg 1961. 211 S. (Historische Studien, Heft 383.)

Es ist ein reizvolles Dissertationsthema, das Staatsdenken eines Historikers vor dem Hintergrunde und unter dem Einfluß des politischen Geschehens auszuleuchten, welches ebenderselbe Historiker später zur Darstellung bringen wird. Heinrich von Sybel ist eine der wenigen Persönlichkeiten, die sich dem nachgeborenen Fachkollegen für eine Untersuchung dieser Art anbieten. Neben einem ergiebigen Briefwechsel und parlamentarischen Reden hat er auch das Manuskript einer Vorlesung über Politik hinterlassen, auf das Hellmut Seier sich bei seiner behutsamen Analyse hauptsächlich stützt.

Sybel macht es dem Bearbeiter seiner Staatsidee, wie schon der Titel der Arbeit zeigt, nicht leicht. Sind es die Wandlungen der Idee, sind es die Wandlungen der Zeit, die den Gegner Bismarcks im preußischen Verfassungskonflikt zum offiziösen Historiographen der Reichsgründung werden lassen? Wenn Seier zum Schluß kommt, das Staatsdenken Sybels sei sich im wesentlichen gleich geblieben, so doch nur deshalb, weil dieses Staatsdenken aus äußerst verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist. Die

politische Konzeption Sybels, wie sie in seiner Vorlesung zum Ausdruck kommt, ist ganz bewußt zugleich liberal und konservativ. Der Historiker sieht als grundlegendes Merkmal des Staates die Kontinuität, woraus er den für seine politische Haltung bezeichnenden Satz ableitet: «Im Allgemeinen läßt sich sagen: es ist rathsam, in der Richtung der bisherigen historischen Entwicklung zu bleiben, sie nicht zu verlassen und nicht still darin zu stehen» (S. 19). Sybel ist von jeglichem liberalen Dogmatismus weit entfernt. Wenn er als Kammerabgeordneter in der Opposition steht, so doch auch zugleich in Opposition gegen die radikale Opposition. Immer zu Verhandlungen bereit und auf der Suche nach konstruktiven Vermittlungslösungen, stellt er die Verbindung zwischen gouvernementalem Altliberalismus und Fortschrittspartei her, wobei er selber, wie Seier nachweist, den Altliberalen näher steht. Wie die meisten politischen Denker seiner Zeit steht auch Sybel dem Problem der Macht erstaunlich unvoreingenommen gegenüber. Macht und Gewalt sind für ihn notwendige Attribute des Staates, der noch ganz als Obrigkeitsstaat gesehen wird. Sein bürgerlicher Instinkt läßt Sybel den Einbruch der sozialistischen Linken in den staatlichen Bereich mehr fürchten als den Mangel an wirksamer parlamentarischer Kontrolle.

Bei dem großen Einfluß, den die nationale und liberale Geschichtsschreibung in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf weite Kreise des deutschen Bürgertums hatte, ist die Frage nach der Staatsidee derjenigen Männer, die das deutsche Geschichtsbild damals prägten, äußerst fruchtbar. Ihre Beantwortung ergibt neben dem geistesgeschichtlich wertvollen biographischen Material auch einen interessanten Beitrag zur politischen Geschichte.

Bern *Beatrix Mesmer*

GÜNTHER GILLESSEN, *Lord Palmerston und die Einigung Deutschlands.* Die englische Politik von der Paulskirche bis zu den Dresdener Konferenzen (1848—1851). Matthiesen-Verlag, Lübeck und Hamburg 1961. 160 S. (Historische Studien, Heft 384. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.)

Vor fünf Jahren konnten wir hier (SZG 9/1959, S. 138f.) auf das schöne Buch von W. S. Mosse (The European powers and the German question 1848—1871) hinweisen, als dessen Ergebnis wir festhielten: «Weder bewährte sich die These von der permanenten Feindschaft der englischen Politik, noch von der starr konservativen, jeder Umbildung des Deutschen Bundes abgeneigten Haltung Rußlands.» Das ist deshalb beachtlich, weil es eine jahrzehntealte, auf E. Marcks zurückgehende Fehlinterpretation beseitigt; noch 1948 konnte ja G. Ritter schreiben: «Die deutsche Revolution von 1848 erlag dem Druck einer Mächtekonstellation, die immer ungünstiger wurde, je mehr der erste Schock der Aufstände in Paris, Berlin und Wien